

Das Kleinod im Heuboden finden

Autor(en): **Bellot, Julien**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **102 (2015)**

Heft 9: **Umbauen = Transformation = Conversion**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-584007>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Kleinod im Heuboden finden

Das erste Haus, die erste Architekturkritik – beides muss im Wettbewerb *Erstling* zusammenkommen. werk, bauen + wohnen und der BSA schrieben ihn 2014 gemeinsam aus, um junge Talente der Architekturkritik (und der Architektur) zu entdecken. Die Jury bestand aus der Redaktion, verstärkt durch Yves Dreier (Lausanne) und Felix Wettstein (Lugano). Wir publizieren an dieser Stelle im Heft die acht besten aus den 37 Einsendungen.

Im sechsten Text der Reihe beschreibt der Architekturstudent Julien Bellot den Umbau einer Stallscheune zu einer Ferienwohnung – ein klassisches Profil für einen Erstling. In einem kleinen Bündner Bergdorf schuf der junge Architekt Severin Hausenbaur in der alten Bausubstanz eine neue, eigenständige Innenwelt. Julien Bellot spürt enthusiastisch dieser kleinen Intervention nach und nimmt die Leser mit auf einen Parcours durch die unterschiedlichen Räume der Ferienwohnung.

Ferienhaus in Mathon GR von Severin Hausenbaur

Julien Bellot

Die erzeugte Stimmung ist grossartig, die Ausgangslage denkbar einfach: Als Aussenhülle des Hauses dient die bestehende Fassade einer Stallscheune mit einem massiven Unterbau und hölzernen Wandflächen in Strickbauweise. Um den Innenraum zu belichten, wurden die Fugen zwischen den einzelnen Balken soweit vergrössert, dass sie nun als Öffnungen funktionieren. Im Innern umgibt eine zweite, grosszügig verglaste Hülle den beheizten Wohnraum.

Der Zwischenraum zwischen Aussen- und Klimahülle ist schmal, trotzdem ist er allgegenwärtig im Haus. Hier ist das Wetter der inszenierte Protagonist, es manifestieren sich im Pfeifen des Windes durch die Spalten, in der Veränderung des Lichteinfalls auf den runden Balken und im Streifenbild der Schatten am Boden.

Man fühlt sich geborgen in diesen Räumen, umgeben von einer verdoppelten Gebäudehülle. Das Licht, das durch die Balken ins Innere des Hauses gelangt und an den Wänden aus hellem Fichtenholz reflektiert wird, ist ruhig und diffus. Ein Haus zum Ruhen, ein Refugium, ein Ferienhaus.

Die ehemalige Gemeinschafts-Scheune liegt an einem Hang; im Untergeschoss waren die Stallungen untergebracht, im Obergeschoss wurde das Heu gelagert. Hier befindet sich nun, über zwei Geschosse verteilt, der Wohnbereich. Der Eingang zum Haus bleibt auf der unteren Ebene, an der Strasse. Wer das Gebäude betritt, muss sich also im Bereich des ehemaligen Stalls über eine Treppe in die oberen Etagen bewegen, um in den Wohnbereich zu gelangen.

Raumsequenz und eine Wand

Von der ursprünglichen Tragstruktur des Hauses wurden die wichtigsten Teile beibehalten: eine leicht schräge Wandscheibe in der Mitte und die hauptsächlich tragende Wand des Heubodens. Wie an einer Perlenkette sind die Räume des Ferienhauses um den Erschliessungsraum und die Wandscheibe angeordnet. Sie bilden ein erstaunliches Nebeneinander von unterschiedlich orientierten, dimensionierten und materialisierten Zimmern.

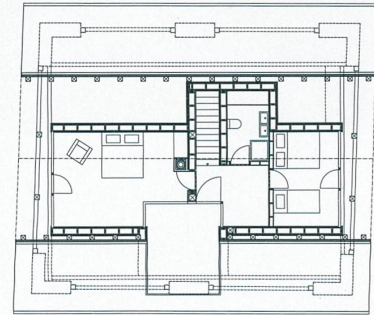
Erster Höhepunkt in der Raumfolge ist der Eingangsraum zwischen der Stalltür und der zweiten, inneren Haustüre: Er funktioniert als Übergang von der äusseren Hülle zum inneren Ausbau, ist erstaunlich gross und besitzt die Qualität eines geschlossenen, überdachten loggiaartigen Raums, der zum Haus gehört, aber nicht beheizt wird.

Zweite Station im Raumprogramm ist der Wohn- und Essbereich. Er stösst an drei Seiten an die Fassade und erhält dadurch einen starken Bezug nach aussen. Über der mittleren, tragenden Wand im Sockelgeschoss befinden sich drei Stufen, die den Raum im Grundriss unterteilen. Der Höhenunterschied machte es möglich, im niedrigeren, oberen Teil einen intimen Bereich zu schaffen, der als Wohnzimmer fungiert, und im tiefer gelegenen Teil den Essbereich und die Küche anzuordnen. Die Funktionstrennung der beiden Bereiche ist durch den Niveausprung klar erkennbar.

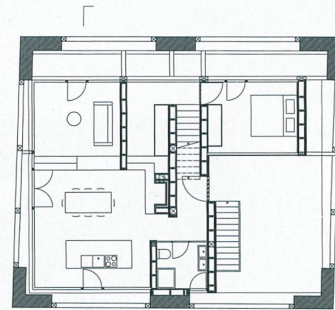


Von aussen ist die komplexe Raumfolge nicht ablesbar; lediglich das geöffnete Scheunentor legt das Neue im Inneren frei. Bilder: Severin Hausenbauer

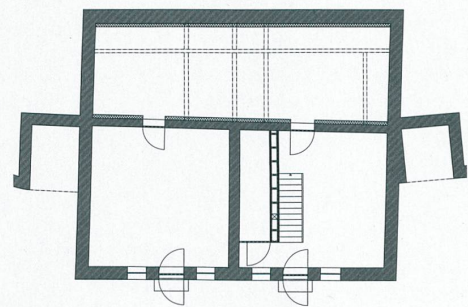
Adresse
Zulada 78, 7433 Mathon
Bauherrschaft
Thomas und Susanna Hausenbauer
Architektur
Severin Hausenbauer, Zürich
Chronologie
Projekt Herbst 2012, Realisierung 2013



Dachgeschoss



Erdgeschoss



Untergeschoss



Die tragende Wand in der Mitte und ein Niveauunterschied von drei Stufen erlauben es, den Wohn- vom Essbereich räumlich zu differenzieren.

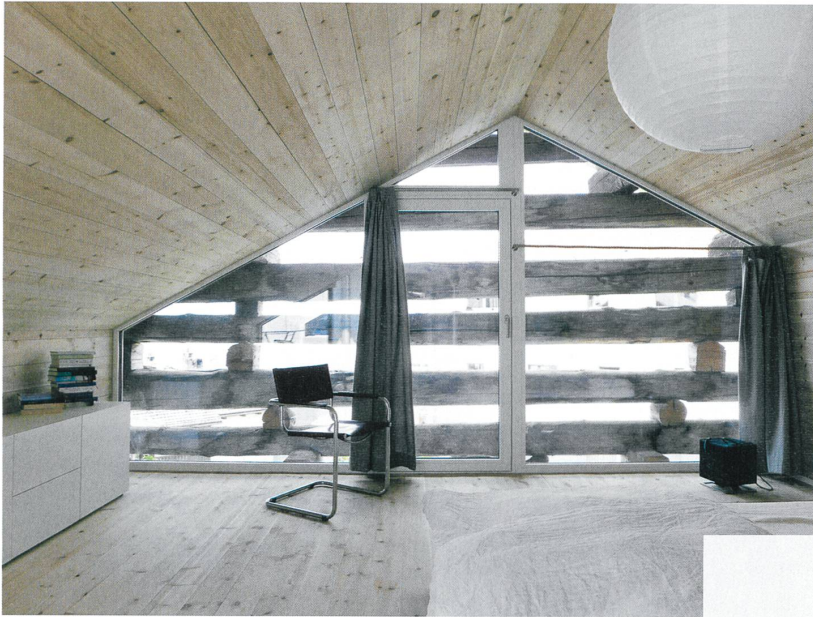
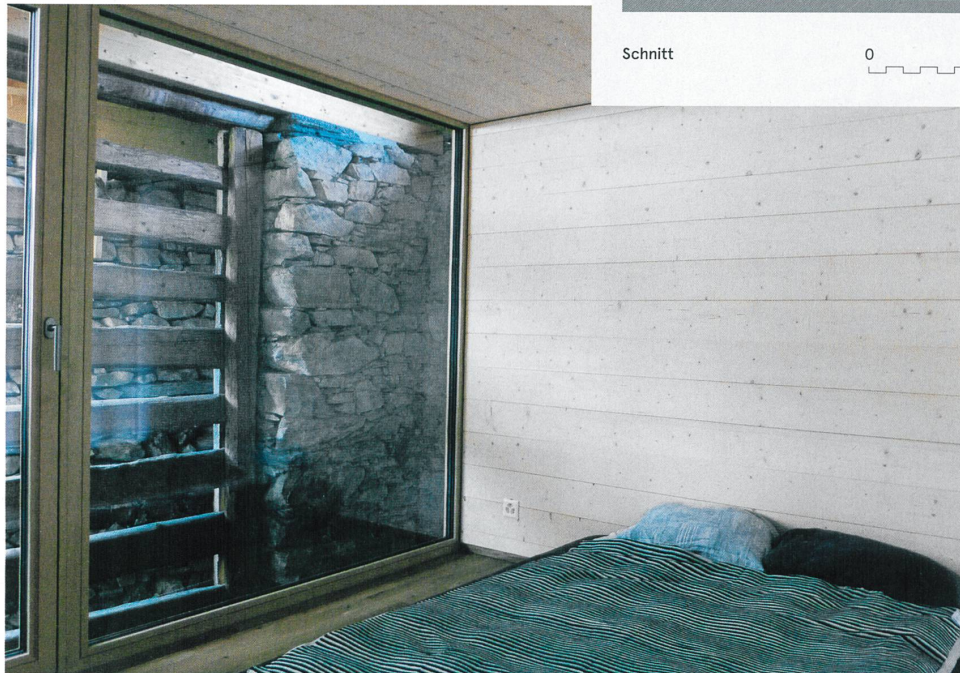
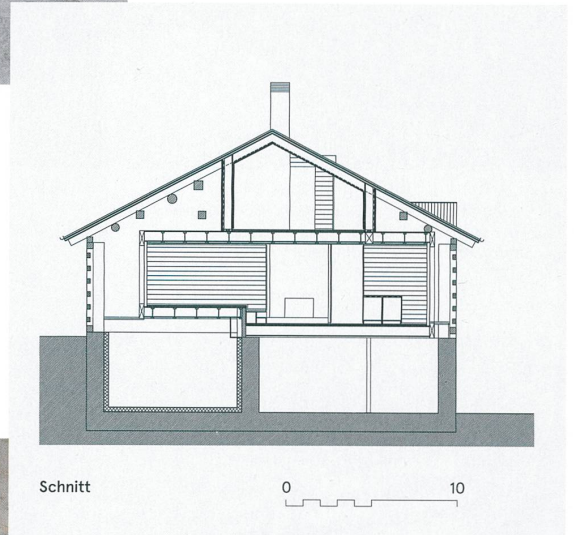


Bild links: Das Schlafzimmer unter dem First bildet den Abschluss einer langen Raumfolge; durch die alten Balken dringt gefiltertes Licht.

Bild unten: Der Wechsel der Materialien verdeutlicht die breite Übergangszone zwischen innen und aussen.



Das kleine Schlafzimmer im Erdgeschoss, zwischen nord-westlicher Fassade und Eingangsraum, bildet den dritten Raum in der Sequenz. Von hier aus blickt man zurück in den Eingangsbereich. Das Zimmer ist zwar klein und erinnert an einen Kokon, die grosszügige innere Verglasung hinterlässt beim Betrachter jedoch ein leichtes Unbehagen: gegenüber dem Eingangsbereich ist das Zimmer äusserst exponiert. Der Moment des Zurückblickens auf den loggiaartigen Raum und somit das ausgeprägte Wahrnehmen der Dreischichtigkeit des Hauses ist spannend – vielleicht wäre aber statt einer Vollverglasung eine kleinere Öffnung ein Mittel gewesen, dies auf subtilere Art und Weise zu ermöglichen.

Das grosse Schlafzimmer unter dem Dach ist mit einer Wandverkleidung aus Arvenholz ausgestattet; sie verleiht dem Raum eine beruhigende Duftnote. Daneben bildet die kleine Terrasse auf dem Dach den krönenden Abschluss der Raumfolge. Am oberen Ende der Treppe bietet sie erstmals einen ungehinderten Ausblick nach aussen – auf das Dorf und das umliegende Bergpanorama.

Den dramaturgischen Auftakt zur Raumsequenz im Innern bildet die kleine

Stalltüre an der Flanke des Hauses. Bescheiden und unscheinbar liegt sie im massiven Sockel. Ein steinernes Podest und das kaum wahrnehmbare Schlüsselloch sind die einzigen Indizien, die darauf hinweisen, dass sich hier der Haupteingang befindet.

Aussen mild, innen wild

Analog zur Eingangstüre wurde mit der Fassade umgegangen. Das äussere Erscheinungsbild ist nach wie vor dasjenige eines Stalls. Einzig das neue Dach und die Lücken, die durch die herausgelösten Balken in der Strickkonstruktion entstanden sind, deuten rätselhaft an: hier ist etwas im Innern passiert.

Mathon ist ein kleines Bauerndorf inmitten von Wiesen und Weidland, hoch über dem Schamsertal und der Autobahn von Chur zum San Bernardino-Pass gelegen. Neben den Grossscheunen, die dem Landwirtschaftsbetrieb dienen, und den Behausungen der 48 Bewohner, stehen und entstehen hier in erster Linie Ferienhäuser. Trotz seiner Kleinteiligkeit funktioniert der Ort als zusammenhängendes Ganzes und nicht als fragmentarische Ansammlung einzelner Bauten. Wenn das

Dorf seinen Charakter beibehalten will, ist es auf Architektur angewiesen, die sorgfältig mit der Identität des Ortes umgeht. Der Umbau von Severin Hausenbaur zeigt beispielhaft auf, wie ein qualitativ herausragendes Ferienhaus entstehen kann, das sich bescheiden in den Mikrokosmos des Dorfs einfügt, ja diesen sogar belebt.

Gleichzeitig ist das Gebäude auch ein eigenständiges Stück Architektur, das von der vorgefundenen Bausubstanz ausgehend entwickelt wurde, ohne sich dem Vorhandenen bedingungslos zu unterwerfen oder es ins Lächerliche zu ziehen. Die Scheune schwingt als Bautyp und Erinnerung stets mit, im Innern entwickelt das Haus aber eine Eigendynamik, die in der Dramaturgie der Raumsequenz zum Ausdruck kommt.

Dass inneres und äusseres Erscheinungsbild des Hauses nahtlos ineinander übergehen und einander ungezwungen und konfliktfrei ergänzen, ist Severin Hausenbaur hoch anzurechnen. —



«Meine Kung Sauna und ich: **einzigartig.**»

Erleben Sie uns in Wädenswil auf 800 m² oder online.
+41 (0)44 780 67 55
kungsauna.ch

FINNISCHES KELO-HOLZ
Die rustikale Struktur des finnischen Kelo-Holzes verleiht Ihrer Sauna heimeligen Charme. Mit seinem unverkennbaren Harzduft bietet dieses natürlich getrocknete Kiefernholz ein ideales Saunaklima.

kungsauna
SWISS MADE